

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der Satellit Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

# Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Inventionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 82.

Kronstadt, den 11. Oktober

1853.

## Zur politischen Geschichte des Tages.

Unsere friedlichen Nachrichten von gestern haben durch die heutige Post einen bedeutenden Umschwung erlitten und wir sind heute dem Kriege viel näher als dem Frieden. So eben erhalten wir von der untern Donau die Nachricht, daß man befürchtet die Dampfschiffahrt werde gesperrt \*) und von der Pforte den Russen der Krieg wirklich erklärt werden! Noch war nichts geschehen, aber jeden Augenblick erwartete man die Plakate, wodurch ein förmlicher Uebergang zum Kriege stattfinden würde.

Nach Berichten über Triest, welche der Lloyd-Dampfer überbrachte, findet obige Nachricht ihre Bestätigung. Der Kampf, sügt man bei, dürfte aber eine lokale Beschränkung erhalten, das heißt die Russen und Türken werden allein ihren Streit ausfechten, ohne daß andere Mächte dazwischen treten.

Den türkischen Ministern ist vom Divan Krieg und Frieden in die Hand gegeben. Wenn wir nun die ungeheuren Truppenmassen übersehen, welche die Pforte auf die Beine gestellt hat, so drängt sich uns immer der Gedanke auf, es wird ein Krieg auf Leben oder Tod. Die Friedenspartei in Konstantinopel wird unterliegen und der Zusammenstoß unvermeidlich sein.

Am 26. Sept. lagen 14 Kriegsdampfer im Bosphorus; 6 englische und 4 französische, 1 sardinische, 1 napolitanische, 1 österreichische und 1 preussische. Die Gesamtflotte aus der Besika Bai wurde jeden Tag erwartet.

Oesterreich hat alles gethan um den Frieden zu erhalten, weil nur dann Handel und Gewerbe gedeihen und die Wohlfahrt des Reiches befördert wird. Ist der Friede aber nicht zu erhalten, nun so mag es wetteifern und es wird ja auch seinen Uebergang haben und die Sonne des Friedens wieder aufgehen.

Es ist wohl leicht möglich, daß wenn der Kampf wirklich entbrennt, an unserer Gränze Vorsichtsmaßregeln getroffen und Positionen genommen werden. Die Besetzung Serbiens durch ein österreichisches Armeecorps, von dem österr. die Rede war, gehörte dann nicht mehr ins Reich der Unmöglichkeit.

Noch immer wollen wir nicht zweifeln, daß in der allerletzten Minute die Dinge einen friedlichen Ausgang nehmen können; die Pforte wird wohl die Augen aufmachen und einsehen, daß sie ihren vielen Freunden und Feinden nicht gewachsen ist. Erhält aber die Leidenschaft die Oberhand, nun so mag jene die Schuld treffen, welche das Unheil heraufbeschworen und jene Rathgeber die der Leidenschaft gefröhnt haben.

Lord Stratford der englische Gesandte in Konstantinopel wird ernten was er gesät hat. Wenn der Kaiser von Rußland wirklich die Absicht hätte dem Osmanenthum in Europa ein Ende zu machen, so könnte er keinen besseren Verbündeten finden, als gerade den Botschafter Englands bei der Pforte.

Oesterreich war der aufrichtige Freund der Pforte; ihm ist es gelegen, sein Interesse erfordert es, daß die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Türkei erhalten werde, aber dessenungeachtet kann es

doch nicht den Weg gehen, welchen England geht. Oesterreich muß sich so stellen, damit es in entscheidenden Moment völlige Freiheit im Handeln hat. England hat Oesterreich aufgefordert mit ihm Hand in Hand zu gehen und den Willen des Czars zu beugen, daß er der Pforte nachgebe. Kann es aber dieses thun? Nein! Oesterreich kann in seiner Stellung der englischen Krämerpolitik nicht die Hand reichen. Es stellt sich auf die Seite jener Macht wo es größere Mäßigung und die Bereitwilligkeit zur Erhaltung des Friedens erblickt. Wäre es ferner klug, wenn Oesterreich den Aufforderungen der Engländer entspräche und sich in dem Kampf der Türken mit den Russen gegen die letzteren voranstelle? Oesterreich müßte dann neuerdings die Erfahrung machen, was es heißt sich auf die Freundschaft Englands zu stützen und Palmerstonische Ideen zur Richtschnur seiner Politik zu nehmen. Steht es in den Sternen geschrieben, daß England die Türkei vollends zu Grunde richten soll, so ist es ungleich sicherer, wenn Oesterreich mit Rußland die gleichen Chancen läuft, als wenn es sich den Tendenzen Englands anschließt. Offen hat England nicht gehandelt. Als es seine Schiffe vor wenigen Tagen in die Dardanellen einlaufen ließ hieß es, seine Unterthanen und der Sultan müsse gegen den Fanatismus geschützt werden. Nun aber klären die englischen Blätter die Sache selbst auf. Unverhohlen sagen sie: die englischen Schiffe seien hauptsächlich zur Unterstützung des Sultans gegen die russischen Angriffe in das goldne Horn eingelaufen und Frankreich und England hielten es ihrer Würde angemessen, dies ausdrücklich zu erklären!! Oesterreich machte große Anstrengungen ein Zusammengehen der 4 Großmächte in der orientalischen Frage zu ermöglichen. England und Frankreich zogen sich aber zurück und das Einlaufen ihrer Flotten in den Bosphorus war die Antwort auf die ehrenhaften Bemühungen Oesterreichs!

Im englischen Kabinet hat die Kriegspartei auch die Oberhand und selbst Lord Clarendon hat Palmerstonische Ansichten in sich aufgenommen. England will energisch vorgehen und sollten seine Schiffe nicht ausreichen, heißt es, (glauben wollen wir es aber nicht) „werde es sogar die Revolution marschieren lassen!“ Vor diesem Bundesgenossen aber schreckt Napoleon zurück; er will nicht an die Revolution appelliren, er will lieber den Frieden. Ob er aber seinen Willen durchsetzen können, das ist die große Frage!

Als ein Hoffnungsstrahl in dieses drohende Kriegeswetter, betrachten wir die Nachricht der Pariser „Assemblée National“, welche mit den Gesandtschaften der nordischen Höfe in Verbindung steht. Nach diesem Journal sind jene Nachrichten, daß Oesterreich, Rußland und Preußen ein Schutz- und Trutzbündniß gegen die Westmächte geschlossen hätten offene Lügen. Die Unterhandlungen in Wien, welche einen Augenblick zerrissen waren sind zwischen den Mächten von Oesterreich, England, Frankreich und Preußen in Bezug auf den russisch-türkischen Streit wieder angeknüpft worden!

Nach einem Briefe aus Jassy im „Wanderer“ braucht der jetzige Zustand nur noch wenige Wochen in der Moldau und Walachei zu dauern und man wird die Donaufürstenthümer in allen innern Angelegenheiten von Rußland verwaltet sehen. Ein derartiges Manifest dürfte in der kürzesten Zeit erscheinen, und die Nothwendigkeit dieser Maßregel auseinander gesetzt werden. Dieses Manifest soll bereits abgefaßt und zur baldigen Kundmachung vorliegen. Die Stellung der beiden Fürsten würde dadurch eine sehr schwankende werden. Die öffentliche Meinung in den beiden Länder ist sehr veränderlich, bald setzt man seine Hoffnungen auf Oesterreich,

\*) Bei uns ist heute auch das Gerücht aufgetaucht, daß am 9. Okt. die Dampfschiffe von Orsova nach Konstantinopel ihre Fahrten vorläufig eingestellt haben. Von Orsova nach Wien hat die Schifffahrt keine Unterbrechung erlitten. Die Wahrheit dieses Gerüchtes können wir nicht verbürgen.  
D. R.

bald auf Preußen, um sie wieder auf England und Frankreich zu übertragen. Wir haben in einer früheren Nummer die Parteien in der Moldau und Walachei und ihre Gesinnungen geschildert; es ist seit dieser Zeit um kein Haar anderes geworden!

Auch in Frankreich ziehen sich Wetter zusammen. Fould wankt und man glaubt Persigny werde das Portefeuille des auswärtigen erhalten und das ganze jetzige System über den Haufen fallen. Die nächste Zukunft wird eine inhaltreiche werden. Aber lassen wir uns nicht von ihr Schrecken, sondern sehen wir ihr herzhast ins Angesicht und wir werden alle Schwierigkeiten überwinden. Wer den Muth nicht verliert, hat gar nichts verloren. Vielleicht ist nun die Zeit gekommen wo die orientalische Frage ihre endliche Lösung finden wird. Omer Pascha und seine fanatisch-wilden Kriegeshaaren werden jedenfalls in dem großen Drama eine hervorragende Rolle spielen, da seine Abberufung unter den gegebenen Verhältnissen, jedenfalls zurückgenommen werden dürfte!

Die außerordentliche Einberufung der französischen Kammern dürfte für den sehr wahrscheinlichen Fall der Kriegsverwicklung, unvermeidlich sein, denn dann wäre ein Staatsanleihen unabweislich notwendig, und schon jetzt gewinnt das Gerücht bezüglich der bevorstehenden Anleihe immer mehr Bestand.

### Innere Zustände des osmanischen Reichs.

(Schluß.)

Beirut, 10. Aug. Vor einigen Wochen kam es zu Bal-Bel (dem alten Heliopolis im Libanon) zu einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen den Truppen und den Einwohnern, welche zum Stamm der Montevilles gehören. Die Truppen unter Führung des Hassan Jassidschi wurden nach einem hartnäckigen Kampfe von drei Stunden mit Verlust von 10 Mann und 60 Verwundeten in die Flucht getrieben. Zum Glück für die Türken sind die aufständischen Drusen jetzt in zwei Parteien gespalten, welche unmittelbar nach jenem Angriff hart aneinander geriethen. Die eine unter dem Scheich Said griff die Leute des Muhamed Davud an, der selbst im Criminalgefängniß zu Beirut sitzt, plünderte und verbrannte das Dorf Nida. Es gab von beiden Seiten etwa ein Duzend Tödtet und Verwundete. Solche Angriffe fallen täglich im Libanon und im Hochland Syrien vor. Der Gouverneur, der seine tüchtige Mannschaft nach Konstantinopel schicken mußte, ist zur traurigen Rolle eines müßigen Zuschauers verdammt, und seine Leute werden gewöhnlich mit blutigen Köpfen nach Hause geschickt, wenn er auch seinerseits einen Angriff unternimmt. Trog der innern Zwistigkeit sind übrigens alle Bewohner des Gebirgs — Drusen wie Christen — darin einig bei erster Gelegenheit über den gemeinsamen Feind herzufallen. Die Karamane ist gegen Ende des letzten Monats von Damaskus nach Mekka unter Führung von Ali Akker Pascha abgegangen. Der Aufruhr des Hauran ist noch nicht unterdrückt, und die Autorität der Pforte auf allen Punkten des unglücklichen der Anarchie preisgegebenen Landes vernichtet.

Jope, 1. Aug. Die Einwohner der Flecken und Städte umher sind hieher in die Stadt Jope geflüchtet, aus Furcht vor dem Pöbel, der von Begierde nach Mord und Plünderung der Christen brennt. Aller Handel und Verkehr mit dem Innern ruht. Niemand wagt sich außerhalb der Mauern, wo der erste beste Dsmauli sie mit dem Tode bedroht. Dem Gouverneur fehlen alle Mittel die Bevölkerung im Zaum zu halten und die Verbrecher zu bestrafen.

Ioannina, 16. Aug. Sie erinnern sich wohl des arglistigen und ehrgeizigen Dschafar Aga, des vertrauten Freundes der Engländer, und seiner Intriguen gegen den Pascha, den er unter der Garantie seiner Beschützer zu stürzen sucht, um sich an seine Stelle zu schwingen. Aus Arta herbeigerufen, um nach Schumla weiter zu ziehen, kam er in Ioannina mit 1300 Albanesen an. Gleich am Tage seiner Ankunft insultirte der hochmüthige Mann in Gegenwart des Gouverneurs und sämtlicher Beamten den Hais-eddin Bey, Neffen des Bessail Pascha und vertrauten Rathgeber Rustem Pascha's, des Gouverneurs von Ioannina, der den jungen Mann sehr achtet und liebt. Grund seines brutalen Auftretens war, daß Hais-eddin in Auftrag des Gouverneurs den Soldaten befahl langsamer zu marschieren, damit man im Stande wäre die Musterung, d. i. hier die „Abzählung“ der Truppen, genau zu vollziehen. Dschafar antwortete ihm mit einem Faustschlag in das Gesicht, und der Gouverneur wagte

nicht einmal dem schamlosen Capitän seine Insolenz zu verweisen, obwohl die Schmach dieser Behandlung auf ihn selbst zurückfiel, und vorauszusehen war, daß sie blutige Folgen haben würde.

Drei Tage nachher entbot der Gouverneur den Dschafar in seinen Palast, um mit ihm über die Bezahlung seiner Truppe zu verhandeln. Dschafar begehrte gebieterisch den Sold für 3000 Mann; der Gouverneur widerstand der unverschämten Forderung, obgleich sie von dem englischen Vice-Consul unterstützt wurde; dazu wurde klar, daß Dschafar gar nicht nach Schumla aufzubrechen, sondern in Ioannina zu bleiben die Absicht habe. Man wußte ziemlich allgemein daß er die Antwort auf den Bericht seines englischen Freundes aus Konstantinopel erwartete; darüber erhigte sich endlich der Pascha, und zog drohend den Dolch, Dschafar gegen ihn das Schwert, das er hoch hielt, indem er ausrief: „Ich rechne mein Leben für nichts; aber ich dulde kein Unrecht, keine Beleidigung, keine schlechte Behandlung. Wisse das wohl!“ Wie Rustem die Wildheit seines Zornes sah, ward er von Furcht ergriffen, und erwiderte es sei nur Scherz gewesen, worauf der andere entgegnete: Er verbitte sich in Zukunft schlechten Spaß, das Hôtel verließ und in die Kaserne ging.

Die Schwäche des Pascha hatte damit noch nicht ihr Ende erreicht. Er schickte seinen Dragoman zum englischen Vice-Consul, um ihn zu bitten sich in sein Bureau zu bemühen; dieser schlug es ab, wollte ihm aber gern als Privatmann einen Besuch in seinem Hôtel machen, wenn er es wünsche. Die Zusammenkunft fand wirklich statt. Was beide verhandelt haben erfuhr man durch den Erfolg. Am andern Morgen startete Dschafar dem Gouverneur seinen Besuch ab, erhielt die Bezahlung für 2500 Mann, und versprach den Tag darauf nach Schumla aufzubrechen. Er wird umkehren, wenn auf dem langsamen Marsch ihn von seinem englischen Freund die Nachricht ereilt daß er das Ziel seines Ehrgeizes erreicht habe.

Ich brauche zu diesen Vorgängen keinen Commentar zu machen oder ihre Folgen vorauszusagen. Der Vice-Consul von Frankreich begehrte den Morgen darauf eine Audienz bei Dschafar, und dieser antwortete, daß er keine Zeit habe ihn zu empfangen. Unstreitig kann der falsche und feige Rustem nicht länger in Epirus bleiben, ohne die öffentlichen Angelegenheiten noch mehr bloßzustellen als sie es eben sind; denn was sagen Sie zu der Art wie in Ioannina ein Agent der englischen Regierung, welchem die Wohlfahrt des türkischen Reichs und die Würde des Sultans so sehr am Herzen liegt, die ohnehin bedrängten Finanzen des Sultans und seine so sehr erschütterte Autorität dadurch vertritt, daß er den Generalgouverneur von Epirus nöthigt die unverschämten Forderungen eines englischen Schützlings aus dem öffentlichen Schatz zu befriedigen? Wir verstehen davon so wenig wie von der „herzlichen Eintracht“ zwischen Frankreich und England, die sich auch bei dieser sauberen Gelegenheit wieder im schönsten Lichte gezeigt hat, wo der französische Consul von der Thür des englischen Schützlings abgewiesen wurde.

Adrianopel, 20. Aug. Hr. Stupino (russischer Generalconsul in Adrianopel) nach dem Sie fragen, hat die Stadt schon am Ende des letzten Monats verlassen. Er machte zuvor dem Pascha seinen Besuch, stellte die Unterthanen seines Souveräns unter den Schutz Sr. Excellenz, und erhielt einen Paß zur Reise nach Konstantinopel. Vor seiner Abreise ließ er zwei Kisten mit dem Consulararchiv, die eine in das Comptoir des Hrn. Thomas Rhallis und Compagnie, die andere in das Haus des russischen Kaufmannes und Viceconsuls, Hrn. Wabelli, in Verwahrung bringen, und die russischen Wappen vom Consulargebäude abnehmen. Den Consuln der andern Mächte ließ er wissen, daß seine Abreise auf Befehl der russischen Regierung geschehe, und daß auch die Consulate im Innern ihre Berrichtungen einzustellen hätten. Diese Maßnahmen und Kundgebungen haben die ganze Stadt mit einer tiefen Unruhe erfüllt. Selbst der besonnene Theil der Türken betrachtet mit banger Sorge diese sichern Vorzeichen eines bevorstehenden Kriegs.

Ganz Thrazien wird von der Geißel organisirter Räuberbanden heimgesucht. Man erwartet mit Ungeduld den neuen Gouverneur, dem es vielleicht besser wie seinem schwachen Vorgänger wird dem Unwesen zu steuern, das am schwersten die Communication der türkischen Behörden und die Verpflegung ihrer Heermassen trifft, die mit jedem Tage neuen Zuwachs, zum Theil aus den fernsten Provinzen, erhalten.

## Bericht

Über die am 5. October abgehaltene General-Versammlung des Kronstädter Witwen- und Waisenpensionarinstitutes für Geistliche und Lehrer.

Am 5. l. M. hat das Kronstädter Witwen- und Waisenpensionarinstitut für Geistliche und Lehrer seine statutenmäßig vorgeschriebene Generalversammlung abgehalten, und da dürfte es besonders für diejenigen, welche der Entfernung wegen an der Generalversammlung nicht Theil nehmen konnten, so wie auch für diejenigen die etwa dem Institute beizutreten gesonnen sind, nicht ohne Interesse sein, über das Ergebnis der bei dieser Versammlung gepflogenen Berathung das genauere zu erfahren. Nur erwarte Niemand einen ins Einzelne eingehenden umständlichen Bericht, oder gar eine genaue Entwicklung der Grundzüge dieses Instituts. Es bezweckt vielmehr der Einsender dieses Berichts bloß eine übersichtliche Darstellung dieser letzten Versammlung, sowie der Gebahrung des Institutsvermögens, was bei gegenwärtiger Veranlassung genügen dürfte. Die aber etwa des Beitritts wegen zu diesem heilsamen Institute genauere Kenntniß davon zu machen wünschen, können dieselbe auf dem geeigneten Wege sich besser und leichter verschaffen, als es durch Zeitungsberichte thunlich ist.

Nachdem in der oben angezeigten Versammlung der Direktor des Instituts in einigen einleitenden Worten die günstige Gebahrung des Institutsvermögens im ablaufenden Rechnungsjahre hervorgehoben hatte, schritt man sofort zur Ablefung des Protokolls von der letzten Generalversammlung, so wie auch der gehaltenen Ausschussführung; sodann wurde die Tags vorher vom Ausschuss genaueprüfte Jahresrechnung bekannt gegeben und von der Generalversammlung gut geheißt; endlich wurde gemäß des schon früher gefaßten Beschlusses der Generalversammlung die Direktion beauftragt in Folge der nun durch die Erfahrung ausreichend bestätigten heilsamen und ersprißlichen Wirksamkeit dieses Instituts die nöthigen Einleitungen zu treffen, dasselbe für alle Geistliche und Lehrer des Kronstädter Bezirks hinfort zur Zwangsanstalt zu machen.

Laut der veröffentlichten Schlussrechnung besteht das Stammvermögen, das im ersten Jahre seiner Gründung 1842 1714 fl. 30 kr. betrug, nun am Schlusse dieses Rechnungsjahres — somit nach 11 Jahren — in 7780 fl. 28 kr. C.M. Im Vergleich zum vorigen Rechnungsjahr ist es um 739 fl. 16 kr. gestiegen, somit um mehr als in irgend einem der frühern Jahre. — Im ablaufenden Jahre sind 7 Mitglieder der 1. und 4 der 2. Klasse beigetreten, unter denen 2 auswärtige, die übrigen in Kronstadt angestellte Schulmänner sind.

Die Zahl der Mitglieder 1. Klasse beläuft sich gegenwärtig auf 78 und die der 2. Klasse auf 29 Mitglieder.

Die Zahl der Pensionistinnen belief sich leider auf 8 und ist für das nächste Jahr bis jetzt schon um 2 vermehrt worden. Eine Pensionistin 1. Klasse hat im abgelaufenen Jahre 62 fl. 19 kr. C.M. als Pension ausgezahlt erhalten, was bei der Mäßigkeit des Instituts und bei geringen Opfern, die es fordert, ohnstreitig beträchtlich genannt werden kann. In obberührttem Rechnungsjahre ist an die Pensionistinnen die Gesamtsumme von 398 fl. 18 kr. C.M. ausgezahlt worden.

Diesem Ausweis zu Folge im Vergleich zu denen der frühern Jahre ist somit in gesteigertem Maße zu hoffen, es werde das Institut im Verhältnis seiner längern Lebensdauer immer heilsamer wirken und es bleibt nur zu wünschen, daß die Vielen, welche vermöge ihrer Berufsstellung angewiesen sind, dem Institute anzugehören, ohne jedoch bis noch Mitglieder desselben geworden zu sein, recht bald beitreten mögen, und das um so mehr da im fortgeschrittenem Lebensalter die steigenden Altersnachträge diesen Beitritt bedeutend erschweren, ja fast unmöglich machen machen.

Schließlich muß Berichterstatter bedauern, daß die Versammlung von Seite der Mitglieder nicht zahlreicher besucht war, indem von den Herrn Kapitularen, so wie auch von den außerhalb Kronstadt wohnhaften Theilnehmern am Institut nur je ein Mitglied erschienen war. Vermuthlich hat die Ersteren die Häufung der Amtsgeschäfte bei den in dieser Woche abgehaltenen vierteljährigen Sitzungen, die letzteren aber der zur Reise nach Kronstadt für sie vielleicht ungünstige Wochentag — es war der Mittwoch — abgehalten. Hoffentlich wird die nächste Jahresversammlung um so

zahlreicher besucht werden, da alsdann statutenmäßig die Wahl neuer Beamten vorgenommen werden wird.

## Verschiedene Nachrichten.

\* Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph ist bereits am 6. October Nachts von Warschau in Schönbrunn eingetroffen. Der Besuch in Warschau war mehr eine Freundschaftsbezeugung, aber doch werden die Beschlüsse von Olmütz im Lazienkapallast wo sowohl der Kaiser von Oesterreich als der König von Preußen während des Aufenthaltes in Warschau wohnten den letzten Strich erhalten haben.

○ Von dem Kaiser Nikolaus erzählt man folgenden charakteristischen Zug. Herr Hofrath v. Francesconi hatte sich nach Odenberg begeben um von dort bis nach Olmütz den Zug des russischen Kaisers persönlich zu leiten. Der Wagen Sr. Majestät war größer als die österreichischen Waggons sind, und Herr von Francesconi äußerte zu dem Kaiser die Besorgniß, daß hiedurch bei dem Einfahren in die Stationen leicht ein Unglück geschehen könnte und fragte ob der Czar nicht lieber den österreichischen Prachtwagen benützen wolle. Der Kaiser hörte Hrn. v. Francesconi ruhig zu und sagte leichlich: „Ich werde ihn meinem Wagen fahren, und — wenn er in Trümmer gehen sollte.“

\* Während bei uns der fühlbarste Mangel an Tagwerker beim Ackerbau herrscht und die Deconomen besonders zur Schnittzeit horrent zahlen müssen, wird aus Raibach gemeldet, daß während der heurigen Ernte des Haidekornes (Haritsch) der Andrang von Arbeitern so groß war, daß der Taglohn bis auf 6 ja sogar auf 4 Kreuzer C.M. gefallen ist. Mangel an Arbeit, Brot und Geld hatte dieses zur Folge.

\* Am 26. Sept. haben 6 Räuber, welche mit Dolchen bewaffnet waren in der Porta Romana einen Reisewagen angehalten und ausgeraubt. Patrouillierende Gendarmen schlugen 3 Räuber in die Flucht und 3 nahmen sie gefangen. Ein Gendarm wurde dabei so verwundet, daß er sterben wird. Die gefangenen Räuber werden an den Galgen geknüpft.

\* Der „Allgemeinen Zeitung“ wird von der Schweizer Grenze geschrieben: Das tessinische Militärdepartement hat eine „heldenmüthige Demonstration“ in Ausführung bringen lassen. Am 28. Sept. machte die im Dienste sich befindende Batterie Flori unter dem Kommando des Hrn. Oberstlieutenant Kern eine militärische Promenade. Durch Generalmarsch auf die Weine gestellt, rückte die Batterie Morgens 3 Uhr in aller Stille durch Lugano und kam bei Tagesanbruch in Ponte-Tresa an der äußersten Schweizergrenze an; dort wurde abgeprobt und ein gutgezieltes Feuer auf einen über den See liegenden Schweizerfelsen ver kündete den noch schlafenden Kroaten — es befanden sich auf diesem Punkte circa 300 in einer Kaserne — in der Nähe der zwar für den Augenblick friedlichen Schweizer. Hauptmann sammt Mannschaft sprang in größter Verstärkung auf die Straße, um die Ursache dieser frühen Ruhestörung zu kennen, allein sie sahen nur den Felsen, auf dem die Kugeln in einem Quadrat von 10 Schuh einschlugen. Nachher desfilirte die Batterie mit klingendem Spiel vor den versammelten Oesterreichern. Auf dem Wege nach Milano wurde auf verschiedene Distanzen geschossen, in letzterem Orte abgelocht und gefüttert und dann über Sessa, Ponte-Tresa, wo noch einmal gefeuert wurde, der Rückmarsch nach Lugano angetreten.

○ In Frankreich glaubt man aus verschiedenen Dingen auf einen Krieg zu schließen. Als das Lager von Helfaut aufgehoben wurde hielt General Caerobert eine höchst kriegerische Anekdote an die Soldaten, der Kaiser widmet dem Heere die größte Sorgfalt und die Theaterzensur vermeidet alles was die Eigenliebe der Soldaten kränken könnte.

\*\* Es heißt Rußland werde die Donaufürstenthümer nicht räumen, so lange sich ein französisches oder englisches Kriegsschiff als Schildwacht in Bosphorus befände. Und die Engländer und Franzosen werden vielleicht nicht eher aus dem Bosphorus absegeln wollen bis die Russen nicht über den Peuth gegangen sind. Auf diese Weise blieb Rußland in der Moldau und Walachei und die Engländer und Franzosen im Bosphorus?! Die Zeit wird diese interessante Frage lösen.

△ Die Freunde des Friedens in England haben auf den 12. und 13. October nach Edinburg eine Versammlung ausgeschrieben.

Die Friedensgesellschaft wird sich dieses Mal hauptsächlich mit den neuesten Ereignissen beschäftigen und auf die Nothwendigkeit hinweisen, daß jene Verträge revidirt werden, welche England verpflichten, sich mit den Waffen in der Hand in die Angelegenheit anderer Nationen zu mischen.

○ Nach dem Pariser „Siecle“ sind die beiden Admirale von England und Frankreich an der Spitze ihrer Flotten die Dardanellen passirt und in goldenen Horn angekommen. Man hat von der Flottenbewegung nur deshalb noch keine amtliche Erklärung gegeben, um Rußland nicht den Rückzug, und Europa nicht die letzten Friedenshoffnungen abzuschneiden.

△ Der Königin von Portugal und ihrer Regierung muß es doch auch recht kümmerlich gehen und sie muß auch bedeutend am Geldmangel leiden. Die Regierung von Portugal wollte kürzlich 45,000 Pfund bei dem Londoner Bankhaus Baring und Compagnie machen, erhielt aber hierauf folgenden Brief zur Antwort: „Ein Land, welches sich gezwungen sieht, bei einer so kleinen Anleihe sich an's Ausland zu wenden, muß durch und durch ganz und gar ruiniert sein. Wir bildeten uns ein, daß eine so geringfügige Summe mit leichter Mühe in der besten Gasse Lissabons zu finden wäre; Ihr Antrag aber gibt uns die Ueberzeugung, daß sich die Finanzen Portugals in dem allerkümmlichsten Zustande befinden müssen, und diese Ueberzeugung eben hindert uns, auf denselben einzugehen.“ —

### Abendnachrichten.

Die Wiener Börse hat sich von ihrem panischen Schrecken am 7. Okt. theilweise erholt. Die Bankaktien sind am 8. Oktober auf 1285, die 5% Metallices auf 90 $\frac{1}{2}$  und die 4 $\frac{1}{2}$ % auf 80 hinaufgegangen. Silber erhielt sich auf 12 $\frac{5}{8}$ , wie Tags vorher. Wir behaupten auch heute noch, die allarmirenden Nachrichten sind nur kühne Börsenmanöver, von welcher die Wiener Börse eben so wenig frei ist, als jene von London und Paris. Am Ende löst sich der ganze Alarm in ein friedliches Adagio auf. Auch heute sahen wir noch immer nicht die geringsten Anstalten an unserer Grenze treffen, nach welchen sich auf große Ereignisse ein Schluß ziehen ließe. Es sieht heute eben so friedlich aus, als es seit Monaten ausgesehen hat.

Die Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer befindet sich seit 1. Oktober d. J. in der Schwarzgasse, Haus Nr. 318 (im Stiebler'schen Hause), was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Kronstadt 4. Okt. 1853.

### Von der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei ihm zu jeder Zeit Bestellungen auf Decken nämlich; Bettdecken, Pferdebedecken und zur Bekleidung der Fußböden zu den allerbilligsten Preisen gemacht werden können und zwar nicht nur einfärbige sondern auch bunte, auch wird derselbe immer auf einen Vorrath von verschiedenen Mustern bedacht sein.

**Jos. Paul Stenner,**

wohnt in der untern Schwarzgasse No. 348 379.

Am nächsten Freitag, 14. d. M., Vormittags 9 Uhr wird am Plage vor der k. k. Hauptwache ein gut desirirtes Reitpferd, Schimmelstutze, 15 Faust hoch stark gebaut, daher auch als Wagenpferd zu gebrauchen — im Lizitationswege veräußert werden.

Zur Abschließung eines Vertrages wegen Lieferung des Rindfleischs nach Ober- und Untertömsch, dann nach Mitschanz für das daselbst befindliche k. k. Militär, Contumaz- und Zollamts-Perfonale auf das Militärjahr 1854 wird am 20. Oktober 1853 Vormittag in der gefertigten Amtskanzlei eine Minuendolizitation abgehalten werden, in deren Bedingungen daselbst während den gewöhnlichen Amtsstunden Einsicht genommen werden kann.

Kronstadt, am 10. Oktober 1853.

(2—3)

Das k. k. Hauptzollamt.

### Einladung

zum Beitritte in die Kronstädter allgemeine Pensions-Anstalt.

Nur noch im laufenden Monate Oktober ist für heuer die Möglichkeit geboten, als Mitglied in eine Anstalt einzutreten, in welcher man sich, oder Andern eine Zukunft bereiten kann, welche Noth und Verarmung nicht kennt; — in eine Anstalt, deren täglich wachsende Ausbreitung Zeugniß gibt, wie sehr sie in den Augen denkender Menschen Anerkennung findet. —

Wo wäre es aber auch möglich, mit verhältnißmäßig geringen Opfern größere Vortheile zu erwerben, als hier, wo, bei gewissenhafter Verwaltung, alle Zuflüsse dazu verwendet werden, den schönen menschlichen Zweck:

„Mit vereinten Kräften sich gegenseitig zu unterstützen, und vor Noth und Mangel sicher zu stellen,“ zu erreichen? — In welcher ähnlichen Anstalt ist es möglich, durch den geringen Beitrag von 1 fl. 12 kr., eben so schnell wie durch den Beitrag von vielen hundert Gulden, der Wohlthat eines Vereins theilhaftig zu werden, welcher den Lebenden mit Wucher zurückgibt, was ihm gegeben ward, und welchem dabei billiger Weise nur die Größe des geleisteten Beitrages und das Lebensalter jedes einzelnen Mitgliedes zum Maßstabe dient?

Vom 1. Jänner bis zum letzten Oktober reicht die Zeit der Aufnahme. Wer diese Zeit versäumt, — hat ein ganzes Jahr, und mit ihm eine ganze Pension verloren. —

Bereits hat der letzte Aufnahme-monat für dieses Jahr begonnen. — Mögen daher alle Eltern, denen die Zukunft ihrer Kinder am Herzen liegt, — mögen alle Väter, denen das einstige Loos ihrer Lebensgefährten nicht gleichgültig ist, — möge endlich Jedermann, der es mit sich selbst gut meint, eilen, noch im Laufe dieses Monats dem Kronstädter allgemeinen Pensions-Institute mit einem Beitrage, wie ihn eben die Vermögens-Umstände gestatten beizutreten! — Das Unterlassen dürfte einst bittere Reue erzeugen bei dem Anblicke jener Glücklichen, welche reichlich ernten werden, was vorsorgliche Liebe für sie säete. — Denn wenn es auch immerdar und alljährig wieder möglich wird, dem Institute beizutreten, so ist doch das einmal Versäumte nie wieder einzuholen. —

Auch diejenigen der verehrten Mitglieder, nah und ferne, welche mit ihren diesjährigen Beiträgen etwa noch im Rückstande sind, werden bei dieser Gelegenheit ersucht, mit dem Einzahlen derselben um so mehr zu eilen, als ein Hinauschieben der Zahlung über den Oktober hinaus, ihnen den Verlust eines ganzen Pensionsjahres zu ziehen würde, da statutenmäßig der lange Zeitraum von zehn Monaten, nämlich von Anfang Jänner bis Ende Oktober zur Verichtigung der Beiträge bestimmt ist, — die beiden Monate November und December aber den vielfachen Berechnungen gewidmet werden müssen. Eine Anordnung, welche eben im Interesse Aller liegt, weil nur so der gemeinschaftliche Zweck erreicht werden kann.

Die Pensions-Kanzlei zu Kronstadt, auf dem Noßmarke Nr. 33 wird im Laufe dieses Monats Vor- und Nachmittags, täglich geöffnet sein. — Auswärtige können ihre Beitritts-Erklärungen bei den Herrn Agenten abgeben, und auch die Beiträge daselbst leisten.

Kronstadt, den 1. Oktober 1853.

Die Direktion der Kronstädter allgem. Pensions-Anstalt.

(6—8)

### Bekanntmachung.

Nachdem unser bisheriger Agent, der Wohlgeborene Herr Mathias Mathiae, durch seine k. k. Amtsstellung und Versetzung von Nepß, die bisherigen Agentengeschäfte für die Kronstädter allgemeine Pensions-Anstalt fernerhin nicht mehr besorgen kann, so haben wir die Ehre hienit allgemein bekannt zu machen, daß der Wohlgeborene Herr August v. Nagelschmidt die erwähnten Geschäfte künftighin in Nepß besorgen wird, und es können bei seiner Wohlgeborenen sowohl Jahresbeiträge geleistet, als auch neue Einrichtungen gemacht werden.

Kronstadt, den 22. September 1853.

Die Direktion der Kronstädter allgem. Pensions-Anstalt.

(3—3)